

Lebenslauf Dr. Moritz Neumark

Geboren am 2. Juni 1866 in Wittmund/Ostfriesland (eigentlich Moses Lazarus)

Eltern: Philip Abraham Neumark und Julchen Neumark

Sie führten das Manufakturwarengeschäft A.J. Neumark Söhne

Sechstes von 10 Kindern



Besuch der Oberrealschule in Oldenburg

Abitur

Studium des Hüttenfaches an der TH Berlin und der TH Dresden

Chemie Universität Jena

1891 Promotion am der Universität Erlangen

Nach dem Studium Studienreisen durch die Schwerindustrie Europas, anschließend Arbeit in der ober-schlesischen Schwerindustrie

1895 – 1899 Hochofenchef der Donnersmarckhütte

Ab 1900 Aufbau eines Hochofen-, Stahl- und Walzwerkes in Zawiercie im damaligen Russisch-Polen

Veröffentlichung von mehreren Aufsätzen zu technischen Fachfragen und über die Lage der russischen Montanindustrie.

1898 Patent für einen „doppelten Gichtverschluß für Hochöfen“

Im Jahre 1905 wurde er vom „Komitee für die Errichtung einer Hochofenanlage in Lübeck“ nach Lübeck berufen.

Nach der Gründung der Aktiengesellschaft Hochofenwerk Lübeck AG am 7. November 1905 wurde er gemeinsam mit dem Kaufmann Carl Schlömer in die Geschäftsführung berufen. Nach dem Ausscheiden Schlömers im September 1906 war er als Generaldirektor alleiniger Vorstand der Aktiengesellschaft.

Grundsteinlegung 8. Mai 1906

Rede Neumarks: (zit. nach Lübecker Generalanzeiger vom 9. 5. 1906)

„Meine Herren, große und schwere Aufgaben sind noch zu erfüllen, ehe hier eine Stätte ernsthafter Arbeit geschaffen sein wird, eine Stätte, welche vielen Arbeitern einen lohnenden Verdienst und dem wirtschaftlichen Leben unseres Staates neue fruchtbringende Werte zuführen soll. Aber, meine Herren, schon heute erklären wir, daß es jederzeit unsere vornehmste Aufgabe sein wird, neben der Sorge um das Gedeihen unseres Unternehmens, mit allen unseren Kräften dahin zu streben, einen gesunden Ausgleich zu schaffen zwischen den Interessen unserer Aktionäre, des Staates und unserer Arbeiterschaft. Vor allen Dingen hoffen wir, daß unsere Arbeiterschaft sich in Anerkennung der gemeinsamen Grundlage unserer Interessen voll und ganz unserer Führung anvertraut und einsieht, daß das gemeinsame Ziel nur erreicht werden kann, wenn jeder an seinem Platz willig seine Pflicht erfüllt und sich einer einheitlichen Führung unterordnet. Wir sind überzeugt, daß in diesem Falle der Erfolg unsere Arbeit krönen wird und wir sind gewillt, an diesem Erfolg unsere Arbeiterschaft voll und ganz teilnehmen zu lassen.“

Nach nur 15-monatiger Bauzeit wurde der erste Hochofen angefahren

Eintragung ins Hochofenjournal: „Der Ofen wurde angesteckt am 7. August 5.45 Nachmittags von Susi Neumark“.

Zwei Hochöfen

Zwei Koksofenbatterien in der Kokerei

Benzolfabrik

Schlackensteinfabrik

Bis 1912

Dritter Hochofen

Dritte Koksofenbatterie
Nebenproduktenanlage
Zementwerk

1913
Kupferhütte

Anfang der 20er Jahre
Betonsteinwerk

Ende der 20er Jahre Pläne für ein Stahl- und Walzwerk (Pläne wegen der Weltwirtschaftskrise auf Eis gelegt)

Parallel zu den Werksanlagen entstand die Wohnkolonie des Werkes
Hierarchisch gegliedert

Insgesamt führte Neumark den Betrieb sehr patriarchalisch:

Werksfamilie:

Chor, Orchester, Werksbücherei, Hochofenlichtspiele

Lehrwerkstatt für Jungs, Haushaltsunterricht für Mädchen aus den Arbeiterfamilien

Kindergarten

Kinderverschickung (Büsum, Harz)

Werksarzt und Krankenschwestern waren auch für die Familien der Arbeiter zuständig

Ziel: möglichst keine Gewerkschaften

Auch weiterhin technische Innovationen

1932: Patent für ein „Verfahren zur Erzeugung eines kohlenstoffreichen Roheisens“.

1930: Ehrendoktor der technischen Hochschule Aachen

Ab 1919 Mitglied der Bürgerschaft

Zunächst Deutsche Demokratische Partei, ab 1926 Deutsche Volkspartei, ab 1927 Hanseatischer Volksbund

Seit 1906 Mitglied im Lübecker Industrieverein. Von 1910 bis 1933 im Vorstand. Am 2. Februar 1933 zum Vorsitzenden gewählt, bis der Vorstand Mitte Juni 1933 geschlossen zurücktrat (Gleichschaltung)

Mitgliedschaften:

Aufsichtsrat der Rawack & Grünfeld AG Berlin

Reichsverband der Deutschen Industrie

Verein Deutscher Eisenhüttenleute

Verein Deutscher Eisen- und Stahlindustrieller

Verein Deutscher Arbeitgeberverbände

Er war auch Förderer von Kunst und Kultur und engagierte sich als Stifter und Förderer für das Museum Behnhaus in der Königstraße.

Nach der Machtübergabe an die Nationalsozialisten am 30. Januar 1933 änderte sich die Situation für Neumark. Die Nationalsozialisten stellten schon im Sommer 1933 in der Bürgerschaft den Antrag, das Werk zu „arisieren“. Neumark versuchte sich den neuen Verhältnissen anzupassen. Bei nationalsozialistischen Feiern, wie der Einweihung des Schlageter-Denkmal auf den Kücknitzer Kirchplatz am 18. Juni 1933, oder einem „Feldgottesdienst“ zur Fahnenweihe der NSBO Kücknitz stand er als „Führer des Betriebes“ an der Spitze seiner Gefolgschaft. Nach dem Gemeinschaftsempfang einer Führerrede am 20. März 1933 begrüßte er in einer Rede vor seiner Belegschaft die neue Ordnung, die vor allem mit der Arbeitslosigkeit aufräumte.

Aber diese Anpassungsversuche nützten ihm nicht viel. Er wurde als Jude aus dem Industrieverein, der Gemeinnützigen und aus dem Kriegerverein Herrenwyk, dessen Mitgliedsnummer 1 er symbolisch getragen hatte, ausgeschlossen.

Ende 1934 wurde der Druck zu groß, so dass er seine Funktion als Generaldirektor niederlegte. Er musste die Dienstvilla in Herrenwyk verlassen und zog mit seiner Frau nach Lübeck, in die Curtiusstraße 11. 1936 zogen beide nach Berlin Grunewald.

Sein Sohn Hans, der getaufter Protestant war, durfte noch bis 1938 als Leiter der Kupferhütte auf dem Hochofenwerk weiterarbeiten, wurde dann aber auch heraus gedrängt. Er wanderte in die USA aus, wie auch seine beiden Schwestern Susanne und Eleonore. Er fand eine Anstellung in der chemischen Industrie, bei Allied Chemical, und wurde Fachmann für Raketentreibstoffe. Hans Neumarks Tochter Heidi war evangelisch-lutherische Pastorin in New York. 2009 unternahm sie eine Reise nach Europa, um ihre Wurzeln zu suchen. Sie besuchte Wittstock und am 21. August 2009 auch Herrenwyk. Sie besuchte die Geschichtswerkstatt und durfte auch die Villa, in der ihre Großeltern gelebt und ihr Vater groß geworden war, besichtigen.

Das Ehepaar Neumark wurde 1942 aus Berlin in das KZ Theresienstadt deportiert und dort im Alterswohnblock Q 602 untergebracht. Am 25. Februar 1943 verstarb der bald 77-Jährige dort. Als Todesursache steht „Herzerweiterung“ und „Lungenödem“ auf seiner in Theresienstadt ausgestellten Todesfallanzeige. Seine Frau Ida konnte mit Hilfe des Internationalen Roten Kreuzes das KZ verlassen und in die Schweiz emigrieren.

Die Hansestadt Lübeck ehrte ihn nach dem Ende der Naziherrschaft mit der Benennung einer Straße in einem Erweiterungsgebiet der Arbeiterwohnkolonie Herrenwyk. Auch auf der Gedenktafel für die von den Nationalsozialisten ermordeten Bürgerschaftsmitglieder am Eingang zum Bürgerschaftssaal im Rathaus ist sein Name vermerkt.

(Wolfgang Muth)